

Das Sakramentshaus

Frömmigkeit vor der Reformation trug mitunter magische Züge, so dass man sich z. B. im Abendmahl die Anwesenheit des Leibes und Blutes Christ ganz real vorstellte. Hostien wurden hoch verehrt und gegen „Hostienfrevel“ bewacht.

Möglichst in der Nähe zum Altar wurden meist auf der dem Evangelium vorbehaltenen Nordseite, mehr oder weniger aufwändige Sakramentshäuser errichtet, feste Aufbewahrungsorte, um „das Sakrament“ zur Andacht auszustellen und zugleich die Mächte der Finsternis zurückzudrängen.



Seit dem späten Mittelalter verfügte wohl jede Kirche über ein Sakramentshaus (= Tabernakel), das so wie andere Ausstattungsstücke farbig gefasst war. In der Reglerkirche bildeten in der 2. Hälfte des 16. Jh. zwei Sandsteinquader übereinander, eine schlanke Nische im Eselrücken, von Krabben besetzt, darüber von drei zierlichen Fialen bekrönt und ganz oben ein wuchtiges abschließendes Gesims.

Dieses steinerne Sakramentshaus war im 19. Jahrhundert in das westlich gelegene romanische Außenmauerwerk der Klausur gekommen, wo es nach und nach verwitterte, um vor einigen Jahren dort dann wieder ausgebaut und gereinigt zu werden. Bei der jüngsten Bearbeitung am Chorherren-Epitaph im Chor fand Restauratorin Franziska Tottleben heraus, dass es nicht von Anfang an hier eingemauert war. Vielleicht hat man es in die ältere Öffnung eingesetzt, wie sie nach dem Ausbau des Sakramentshauses entstanden war.

Die durch Lutz Naumann vor Jahren entstandene Aufnahme zeigt das Sakramentshaus noch im Außengelände eingemauert. Wahrscheinlich war es im 19. Jahrhundert hierher versetzt worden, da zu dieser Zeit nichts mehr für die ursprüngliche Verwendung sprach. Inzwischen ist es gereinigt, und die zwei gemeißelten Steine, aus denen es besteht, könnten wieder eingesetzt werden, dann aber sicherlich im Bereich des Chors.

Karl-Heinz Meißner